Rezensionen und Berichte

Samsami Behrang: *„Die Entzauberung des Ostens“*. Zur Wahrnehmung und Darstellung des Orients bei Hermann Hesse, Armin T. Wegner und Annemarie Schwarzenbach (= Moderne Studien, Band 7). Aisthesis Verlag, Bielefeld 2011, 430 S.

Behrang Samsami studierte Neuere deutsche Literatur und Geschichte an der Freien Universität (FU) in Berlin und promovierte mit der vorliegenden Studie im Jahre 2009. Zum Hauptgegenstand seiner Analyse macht der Autor, in Anlehnung an das grundlegende Studium von Edward Said *Orientalismus* von 1979, das große Interesse deutschsprachiger Schriftsteller der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Orient. Für seine Untersuchung wählte er drei Schriftsteller aus, die zu prekären Zeiten der persönlichen Lebenskrise Reisen in den Osten unternahmen und sowohl faktische als auch fiktive Reisetexte verfasst haben. Ihre Wahrnehmung und Darstellung des Orients bespricht der Autor auf Basis der Analyse der Reiseberichte, Erzählungen und Gedichte, die während ihres Aufenthalts im „Morgenland“ entstanden sind. Der junge Wissenschaftler wählt Texte aus, die zum ersten Mal (auch im Falle von Hermann Hesse) im Mittelpunkt einer größeren literaturwissenschaftlichen Untersuchung stehen. Im Brennpunkt seiner Studie liegen die Motive, die die jungen Intellektuellen zur Flucht in die Ferne zwingen, die Erfahrung des „Anderen“, die Relativierung ihres eurozentrischen Weltbildes und die Ursache ihrer Enttäuschungen, die sie auf den Reisen erleben. Der Aufbau des Bandes ist übersichtlich und logisch strukturiert. Der Inhalt der Studie lässt sich thematisch in vier Segmente einteilen: „1. Einführung in die Geschichte der europäischen Orientreise von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, 2. Hermann Hesses „Indienerlebnis“, 3. Armin T. Wegner – Der Mann am *Kreuzweg der Welten*, 4. Annemarie Schwarzenbach – „Flucht in den Osten“ (S. 3–6).

In der umfangreichen Einführung beschreibt der Autor die geschichtlichen Veränderungen in der Wahrnehmung des Orients von der Antike und Mittelalter über die Frühe Neuzeit bis in die Moderne. Er erklärt die Hintergründe der ersten Kontakte zwischen griechisch-römischen und orientalischen (persisch-, indisch-, chinesischen) Kulturen und der Entstehung des Orient-Bildes als ein „Land der Wunder und des Reichtums“. Die Entdeckung Amerikas stellt er als eine weitere Stufe in den Beziehungen zwischen Europa (Abendland) und Orient (Morgenland) dar, die die Kolonialisierung und die Neubestimmung des Fremden zu Folge hatte. Er zeigt, welchen Einfluss die kulturellen Auseinandersetzungen mit dem Orient auf die literarische Faszination für dieses Thema in Europa hatte. Die erste französische Übersetzung der *Märchen von Tausendundeiner Nacht* von Antoine Galland (1704–1708) hat das märchenhafte Orientbild gefestigt. Infolge der Napoleonischen Herrschaft und der archäologischen Entdeckungen haben sich mehrere Forscher mit der Entzifferung und Übersetzung von altorientalischen Schriften beschäftigt. Eine intensivere Zuwendung zu den orientalischen Sprachen, Kulturen, Religionen haben zur Entstehung der Orientalistik beigetragen und folgemäßig ihr Abbild in den philosophi-

schen und literarischen Werken gefunden. Nach der Beschreibung der geschichtlichen Ereignisse und ihrer kulturellen Einflüsse, stellt der Autor in seiner Studie die Formen des Reisens in den Orient vor: von der Pilgerfahrt und den Kreuzzügen bis zum Massentourismus (die ersten Reisebüros von Thomas Cook). Besonders gründlich wurden die Anfänge des 20. Jahrhunderts vom Verfasser untersucht. Dementsprechend widmet er sich den Krisenjahren, der Überforderung der Menschen durch die Dynamisierung des Lebens und der Modernisierung der Gesellschaft, dem „Amerikanismus“, der Rolle der Großstadt als Brennpunkt der Moderne, der Untergangsstimmung im Europa der Zwischenkriegszeit, der Entstehung und Etablierung der Sowjetunion in der internationalen Staatengemeinschaft. Die Einführung beendet der Autor mit einer Leitfrage, die durchgehend in seiner Dissertation gestellt wird: Warum reisen Schriftsteller in den Orient?

Der zweite Teil der Studie ist Hermann Hesse (1877–1962) und seiner einzigen Reise in den Orient gewidmet. Zunächst beschreibt Behrang Samsami das Leben des Dichters und nennt die eventuellen Gründe der Indonesien-Reise, die Hesse Anfang September 1911 antritt. Während seiner Reise schreibt Hesse Gedichte und führt Tagebuch, das als Vorlage für die später erschienenen feuilletonistischen Reiseberichte diente. Der Autor analysiert das Buch Hesses *Aus Indien* (1913), ferner Gedichte und die Novelle *Robert Aghion*, die während der Reise entstanden sind. Die Erfahrung des Fremden in Hesses Indienreise wird hier zum zentralen Anhaltspunkt von Samsami. Konkludierend stellt der Autor fest, dass Hesse in seiner Flucht nach Asien keine Lösung seiner persönlichen Probleme gefunden hätte. Nach der Enttäuschung, die ihm der „reale“ Orient bereitet hatte, werde der Dichter in Zukunft nur „geistige Reisen“ in das Asien unternehmen, das in seinem Traumbild existiert.

Im dritten Teil präsentiert der junge Literaturforscher den heutzutage vergessenen Schriftsteller und Journalisten Armin T. Wegner (1886–1978), der sich seinerzeit besonders stark mit den Veränderungen und Geschehnissen im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkriegs beschäftigte. Der Autor bespricht das Leben des Künstlers: seine Kindheit, seine Jugend, die literarische Tätigkeit und die Kriegstätigkeiten während des Ersten Weltkriegs. Er zeigt, dass die Kriegererlebnisse eine Quelle des literarischen Schaffens von Armin T. Wegner waren. Die verschiedenen Stationen, die Wegner als Sanitäter in Kleinasien durchmachte, wurden in einer Sammlung von Reisefeuilletons, Prosaskizzen und Briefen *Im Hause der Glückseligkeit. Aufzeichnungen aus der Türkei* (1920) geschildert. Samsami Behrang untersucht vier Novellen aus der Sammlung *Der Knabe Hüssein. Türkische Novellen* (1921), in denen ein türkisches, armenisches und türkisch-armenisches Schicksal geschildert wird. Wegner zeigt hier keine Welt aus *Tausendundeiner Nacht*, sondern Menschen, die in feindliche Beziehungen zwischen Türken, Armenie, Araber und Kurden in der Extremsituation des Krieges verwickelt waren. Als guter Beobachter, Analytiker und harscher Kritiker der Zustände in der vor dem Zusammenbruch stehenden Türkei, sieht Wegner in einer vollkommenen „Amerikanisierung“ des Landes die Rettung für Staat und Gesellschaft.

Annemarie Schwarzenbachs (1908–1942) Reisen in den Orient und ihr literarisches Schaffen sind Thema des vierten Teils der Studie. Die in den achtziger Jahren wiederentdeckte schweizerische Schriftstellerin und Reporterin unternahm drei Orientreisen. Die erste Tour dauerte von Oktober 1933 bis April 1934 und führte durch die Türkei und Syrien, den Libanon und Palästina, den Irak und Persien. Der Autor skizziert eingangs den biographischen Werdegang der Schriftstellerin und sucht anschließend nach den Hinter-

gründen ihrer Flucht in die Ferne. Die Stationen ihrer Reise wurden durch Zitate aus *Winter in Vorderasien. Tagebuch einer Reise* (1934) illustriert. Der Literaturwissenschaftler analysiert die orientalische Novellensammlung *Der Falkenkäfig* (1934/35). In den Novellen setzt sich die Autorin mit dem Gemütszustand der aus Europa und Nordamerika in den Orient geflüchteten Menschen auseinander. Sie beschreibt die Schwierigkeiten des Neubeginns in einer fremden Kultur und das ambivalente Gefühl „dazwischen zu sein“. Behrang Samsami bespricht auch die Motive der alleinreisenden westlichen Frauen in den Orient. Er untersucht zwei Texte Schwarzenbachs, die während ihres ersten Aufenthalts im Orient entstanden, aber nicht veröffentlicht worden sind: *Vor Weihnachten* (1933) und *Die Überlegenen* (1934).

Sein Nachwort pointiert der Autor mit einem Zitat Ernst Blochs (1885–1977): „Man nimmt sich mit, wohin man geht“. In diesem Sinne resümiert er die Wahrnehmung des Fremden in den ausgewählten und gründlich untersuchten literarischen Werken von drei Schriftstellern der Moderne. Das Buch schließt mit einem sehr umfangreichen Fachliteraturverzeichnis. In erster Linie wendet sich der Forscher an Germanisten, Literatur- und Kulturwissenschaftler. Seine Studie schreibt sich in den aktuellen postkolonialen Diskurs ein. Der im Iran geborene Autor gehört zu jenem hybriditären Kulturraum (laut Homi K. Bhabha), in dem das „Eigene“ und das „Fremde“ zusammengesetzt wird. Das ermöglicht dem jungen Literaturwissenschaftler eine breitere Forschungsperspektive. Es ist ihm gelungen, ein überaus informatives und inhaltsreiches Werk in verständlicher Sprache zu verfassen. Der Anmerkungsapparat liefert aufschlussreiche Kommentare und zusätzliche Hinweise, die die Lektüre wesentlich bereichern. Es ist ein dezidiert wichtiges und nützliches Werk unter den literaturwissenschaftlichen Publikationen, das viele Leser ansprechen wird.

Elżbieta Antochewicz

Detlef Haberland, Geza Horváth (Hg.): *Hermann Hesse und die Moderne. Diskurse zwischen Ästhetik, Ethik und Politik*. Praesens Verlag, Wien 2013, 359 S.

Zum Anlass des fünfzigsten Todestages des Dichters fand am 2. – 6. Mai 2012 am Institut für Germanistik der Universität Szeged die Internationale Hermann-Hesse-Tagung statt. An dieser Konferenz nahmen renommierte Hesse-ForscherInnen, Kultur- und LiteraturwissenschaftlerInnen sowie NachwuchswissenschaftlerInnen aus verschiedenen Ländern teil. Die 23 Beiträge, die während der Tagung vorgetragen wurden, sind von den Organisatoren Prof. Dr. Detlef Haberland (Oldenburg) und Dr. habil. Géza Horváth (Szeged) zusammengestellt und in einem gleichnamigen Konferenzband auf einem hohen editorischen Niveau herausgegeben worden.

Die ReferentInnen haben mit unterschiedlichen Herangehens- und Sichtweisen, die auch mit ihrer nationalen philologischen Tradition zusammenhängen, die Bedeutung von Hesses künstlerischem Werk und seinem Leben dargestellt.

Die Psychoanalyse ist eine von den verschiedenen literaturwissenschaftlichen Methoden, auf der sich die Literaturforscher in ihren anspruchsvollen Analysen stützen. Ralph